

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
ich dachte, ich kenne Marburg wie meine Westentasche – immerhin wohne ich seit 1993 in der Stadt, bin seit 2015 Geschäftsführerin der Oberhessischen Presse und viel in der Region unterwegs. Doch seit sich die Autorin Christina Bacher und der Fotograf Thorsten Richter zusammengetan haben, um für das Buch »111 Orte in und um Marburg, die man gesehen haben muss« auf Entdeckertour zu gehen, wurde ich eines Besseren belehrt: Mit Kamera, Schreibutensilien und einem speziellen Blick auf unsere Stadt ist es den beiden gelungen, Orte auffindig zu machen, von denen ich zuvor noch nie gehört hatte. Sie sind ins Umland gefahren, um dort auf Wichtel zu stoßen, und haben einen Kriminalfall in der Elisabethkirche gelöst. Sie haben sich in den Stadtteilen nach Besonderheiten umgesehen und auf Friedhöfen Gräber entdeckt, die eine ganz spezielle Geschichte erzählen. Einige Orte sind mir natürlich bekannt, und dennoch hat mich so manches Detail überrascht. Beim Lesen habe ich richtig Lust bekommen, mich neu auf die Stadt einzulassen, in der ich mich seit drei Jahrzehnten zu Hause fühle.

In jedem Kapitel spürt man die Abenteuerlust der Autorin, die nach zwölf Jahren in Marburg nach Köln gezogen ist, um dann wie ein Bumerang immer wieder an die Lahn zurückzukommen – auch in ihrem literarischen Schaffen. Und es überträgt sich der frische Blick des Fotografen, den er sich bewahrt hat, obwohl er mitten in der Stadt lebt und täglich beruflich mit den Marburgern und ihren Wirkungsstätten zu tun hat. Danke dafür!

Einen herzlichen Dank möchte ich allen Mitwirkenden aussprechen. Allen, die mit diesem Buch die Stadt erkunden wollen, wünsche ich viel Spaß – mit den beiliegenden Karten und Hintergrundinfos wird das locker gelingen!

Ihre Ileri Meier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Thorsten Richter, außer: Ort 68, 93:
Foto: Thorsten Richter, mit freundlicher Genehmigung der Stadtwerke Marburg;
Ort 107: Foto: Thorsten Richter, Wetterfahne des Marburger Rathauses, Schmiedeeisen, 1663, Sammlung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde e.V., Zweigverein Marburg, ausgestellt im Landgrafenschloss Marburg, Museum für Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg

© Covermotiv: [shutterstock.com/Joerg Lantelme](https://www.shutterstock.com/JoergLantelme)
Layout: Editorial Design & Artdirection, Conny Laue, Bochum, nach einem Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Printed in Germany 2023
ISBN 978-3-7408-1225-6

Unser Newsletter informiert Sie regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter www.emons-verlag.de

1 Der Affe

Sophies heimliches Haustier

Links vor dem Rathaus, dort, wo es zur Straße Am Hirschberg hin ein wenig abschüssig wird, befindet sich die Bronzeskulptur der Sophie von Brabant, der Tochter der heiligen Elisabeth, der Landgräfin von Thüringen. Zu ihrem 150-jährigen Jubiläum gab die Sparkasse – gegründet 1838 – dieses Denkmal bei dem Künstler Ivan Theimer in Auftrag. Die Skulptur, die 1989 in räumlicher Nähe zur Sparkassenfiliale am Marktplatz aufgestellt wurde, zeigt den Marburger Bürgern ihren Sohn Heinrich (1244–1308), genannt »das Kind«. Er war später Landgraf von Hessen, und die Darstellung zielt auf die Legende ab, nach der Sophie im Frühjahr 1248 dem Volk ihren noch unmündigen Thronfolger präsentiert haben soll. Vielen gilt dieser Akt, der so in Wahrheit nie stattgefunden haben kann, als Gründungsdatum des Landes Hessen.

Der Sandsteinsockel ist reich verziert mit diversen Siegeln, Stadtansichten und Münzen. Sie stammen von Repliken, die der damalige Stadtarchivar Ulrich Hussong zur Verfügung stellte – die Schildkröten und Eidechsen sind von Theimer selbst und typisch für seine Kunst. Am Fuß der schlanken, hochgewachsenen Frau kauert ein kleiner Affe mit einem irren Gesichtsausdruck, seltsamerweise also nicht der Löwe, das Wappentier des Hauses Hessen. Ivan Theimer, 1944 in Olmütz in Mähren geboren, war wohl kaum bewandert in der Marburger Geschichte. Er hat sich laut eigener Aussage einfach am Relief von Ludwig Juppe aus dem Jahr 1524 orientiert, das sich ein paar Meter weiter über der Tür zum Rathaus befindet und einen Löwen zeigt, der – hätte er keine Mähne und Pranken – aussieht wie ein Affe. Skurril!

Übrigens: Sophies heimliches Haustier hat regelmäßig eine abgebrannte Kippe im Mund, manchmal klemmt die Fluppe auch zwischen den langen, knochigen Fingern. Unklar ist, ob dahinter ein Einzeltäter oder gleich eine ganze Bewegung steckt.



Adresse Am Markt 1, 35037 Marburg | **ÖPNV** Bus 10, Haltestelle Markt | **Tipp** Der einzige in Hessen im Original erhaltene Karzer, in den von 1879 – mit Unterbrechungen – bis 1931 ungehorsame Studierende eingesperrt wurden, befindet sich im Dachgeschoss des Südflügels der nahen Alten Universität. Am Tag des offenen Denkmals kann er besichtigt werden, ein Schaukasten neben dem Eingang gibt durch Fotos ganzjährig Einblick in die Zelle.

81 Die Nonnenrutsche

Brutalismus mit Kreuz

Dass man kirchlichen Bauten Spottnamen verleiht, hat bundesweit Tradition. Ob es an den teilweise kuriosen architektonischen Entwürfen der Gotteshäuser liegt oder eher daran, dass viele Menschen heute ein eher gespaltenes Verhältnis zum Glauben haben, sei mal dahingestellt. Von »Seelenabschussrampe« über »Kleiderbügel« oder »Möwenrutsche« bis hin zur »Schlittenkirche« oder »Max und Moritz« findet man alles im Volksmund, wenn man sich nur mal umhört. In Marburg hat man eine »Nonnenrutsche«, die eigentlich »Liebfrauenkirche« heißt.

Als man an der Großseelheimer Straße nach Jahren des Provisoriums, die dem damaligen Pfarrer Heinrich Kreutz einen Herzinfarkt bescherten, im Februar 1960 endlich eine neue Pfarrkirche mit Gemeindezentrum zu errichten begann, musste der Architekt Günter Maiwald, der auch für den Bau der Kirche Maria Frieden in Berlin-Mariendorf verantwortlich zeichnete, auf den 10.000 Quadratmetern noch ein Säuglings- und ein Kinderheim unterbringen. Dieses sollte von Vinzentinerinnen aus Fulda betreut werden – von Nonnen also.

An eine Rutsche für sie wird er eher nicht gedacht haben, als er dem 37 Meter hohen Kirchturm eine runde Einfassung aus Beton gab, die sich fast um das gesamte Gebäude zieht – doch der Spitzname der im Stil des Brutalismus gebauten Kirche war schnell geboren. Fünf Jahre später fand die Einweihung statt, und 1986 hörte man in der Heiligen Nacht erstmals die Glocken klingen. Übrigens stellte die breit und tief gestaffelte Empore des absinkenden Dachverlaufs auch die Orgelbauer vor ein großes Problem, das erst nach zweijähriger Planung und dreimonatiger Bauzeit gelöst werden konnte: Mit 24 Registern und 1446 Pfeifen können nun alle Sitzplätze akustisch optimal bespielt werden.

Was heute in der Gemeinde so los ist, erfährt man durch den regelmäßigen Pfarrbrief und eine recht aktuelle Website.



Adresse Großseelheimer Straße 10, 35039 Marburg | **ÖPNV** Busse 7, 27, Haltestelle An der Schanze | **Öffnungszeiten** Mo–Sa 9–21 Uhr, So 12–18 Uhr | **Tipp** Im Kreuzgang der Liebfrauenkirche befindet sich eine kleine, aber feine Bibliothek, in der man nach den Gottesdiensten nach Herzenslust stöbern kann und deren Bücher und Medien man – ganz ohne Ausweis – für bis zu acht Wochen ausleihen darf.

89 Das Regenbogen-Graffiti

Verbindung zur Verbindung?

Ein Geständnis gibt es (noch) nicht. Aber das macht es umso interessanter. Denn jedes Jahr zum Stiftungsfest des Corps Teutonia erneuert sich wie von Zauberhand das im Volksmund »Regenbogen-Graffiti« genannte Bild an der Wasserscheide mitten in der Marburger Oberstadt. Ob es da tatsächlich einen Zusammenhang zu dieser pflichtschlagenden Verbindung gibt, deren Angehörige, »Teften« genannt, seit 1852 genau dieses hellblau-feuerrot-goldene Couleur zur hellblauen Mütze tragen?

Im Jahr 1825 in Marburg gegründet, war das Corps Teutonia die erste Verbindung, die sich ein eigenes Haus leistete. Weil man andere Interessenten überbot, konnte Karl Freiherr Schenck zu Schweinsberg das in Schlossnähe gelegene Grundstück kaufen. In all den Jahrzehnten mehrfach vergrößert und umgebaut – unter anderem auch von dem renommierten Architekten Wilhelm Spahr –, ist der Hainweg auch heute noch Sitz der Verbindung, die bislang nicht als besonders kunstinteressiert in Erscheinung getreten ist. Dennoch auffällig: Folgt man der Richtung, die der Graffiti-Strahl vorgibt, kommt man schnurstracks zum Verbindungshaus. Also doch eine versteckte Einladung, mal dort vorbeizuschauen?

Dass das Bodengraffiti ausgerechnet zu der Zeit auftauchte, als die Stadt ihr Anti-Graffiti-Förderprogramm auflegte, gefiel sicher nicht jedem. Während sich Passanten heute eher an der bunten Straßensmalerei erfreuen, gehen einzelne Lokalpolitiker schon seit Längerem dagegen vor, mit dem Argument, man wolle der Ideologie einer Studentenverbindung im öffentlichen Raum keinen Vorschub leisten.

Wer sich also mit detektivischem Spürsinn an der Suche nach den Urhebern des als Regenbogen verkleideten Straßenbilds betätigen möchte, ist dazu herzlich eingeladen. Vielleicht legt man sich beim nächsten Stiftungsfest des Corps Teutonia einfach mal an der Wasserscheide auf die Lauer?



Adresse Wasserscheide, 35037 Marburg | **ÖPNV** Bus 10, Haltestelle Marburg Markt |
Tipp In der Wettergasse 17 befindet sich das Bürstengeschäft der Familie Hintz. Die letzten Bürstenmacher Hessens haben mehr als 1.000 verschiedene Bürsten im Angebot.